



„Transkulturelle Mobilität von Gegenständen und Globalisierung in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Eine Analyse über das neue Gesicht der heutigen Weltliteratur.“

Konan Hubert KOUADIO,
Université Alassane Ouattara (Cote d'Ivoire)
kkonanhubertjoshua@gmail.com

Zusammenfassung: Das derzeit beliebteste Konzept ist die Globalisierung, die eine weltweite Mobilität aller Art bezeichnet. Sie wäre das Allheilmittel, das die Chancengleichheit verbürgen und ein Ideal der Demokratie einführen würde. Dieser Artikel zielt darauf zu zeigen, dass die Skepsis dem Globalisierungskonzept gegenüber aus dem Scheitern seiner meistmediatisierten Dimensionen entsteht, und zwar der Wirtschaft und der Politik, denen die Logik des Zentrums und der Peripherie zugrunde liegt. Jedoch gibt es einen Grund zur Hoffnung wegen der kulturellen Dimension, insb. der zwanglosen Mobilität der kulturellen Gegenstände durch das Recycling, die Wiederverwendung, den Transfer. Daraus entsteht eine Weltliteratur im Gothes Sinne, deren echter gemeinsamer Nenner die Hybridität verbleibt.

Schlüsselwörter: Ästhetik des Fremden, Globalisierung, kulturelles Recycling, transkulturelle Mobilität, Weltliteratur.

Résumé: Le concept le plus en vogue actuellement est la globalisation qui désigne une mobilité de toutes sortes à l'échelle planétaire. Elle serait la panacée qui assurerait l'égalité des chances et instaurerait un idéal de démocratie. Cette analyse vise à montrer que le scepticisme qui entoure le concept de globalisation tire son origine de l'échec des dimensions les plus médiatisées du concept, à savoir l'économie et la politique, autour desquelles subsiste la logique du centre et de la périphérie. Toutefois, il y a un regain d'espoir avec la dimension culturelle, notamment la mobilité des objets culturels à travers le recyclage, la réutilisation, le transfert, qui se fait sans aucune contrainte. Il en découle une littérature mondiale au sens goethéen du terme et dont l'hybridité demeure le véritable dénominateur commun.

Mots clés: esthétique de l'étranger, Globalisation, littérature mondiale, Mobilité transculturelle, Recyclage culturel,

Einführung

Als Johann Wolfgang zum ersten Mal 1827 in einem Gespräch mit seinem Sekretär Eckermann das Konzept der Weltliteratur verwendete¹, konnte man im Allgemeinen nicht daran glauben, dass das Wort später viel Resonanz hätte. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, dass der Nationalliteraturbegriff noch stärker war. Mehr als 2 Jahrhunderte später wird die Tendenz verwechselt. Die heutige Welt wird durch tiefgreifende Umbrüche gekennzeichnet. Die traditionellen Grenzen der Nation sind nur noch in der Theorie gültig².

¹ Vgl. Johann Peter Eckermann: *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*, München: Hamburger Ausgabe 1988, S.198.

² Boxus : Dans la transversalité des utopies francophones : l'invention contemporaine du mythe de la nation, In En-Quête N°17 (2007), [17-44], hier 18.

Die rasante Entwicklung der Massenmedien hat zum einen zum Ende der Besonderheit geführt, zum anderen die kulturelle Homogenität in Frage gestellt. Die Folge darauf ist die Verwandlung des Planeten in ein Dorf. Dieses Phänomen wird Globalisierung genannt und setzt eine Mobilität aller Arten, und demzufolge den freien Austausch zwischen Völkern und Kulturen voraus. Doch deutet alles darauf hin, dass, wenn Globalisierung erwähnt wird, wird allzu oft die Aufmerksamkeit auf Bereiche wie Politik, Ökonomie gelenkt.

Doch Abstand gewinnend bemerkt man, dass diese obigen Dimensionen der Globalisierung als einen subtilen Plan zur Durchsetzung von Vorbildern oder Paradigmen erscheinen. In dieser Hinsicht wird nicht mehr von einem Dialog, sondern einfach von einer Art Herrschaft gesprochen.

Allzu oft vergisst man Bereiche wie Kunst, insbesondere die Literatur, die sich durch die Transkulturalität, d.h. durch die Mobilität von kulturellen oder literarischen Gegenständen von einer Kultur zu einer anderen, effizienter zu zeigen scheint. Zwar ist die Literatur von der Einbildungskraft geprägt, aber sie ist das Medium par Excellence zur Darstellung der Sozialvorstellungen und der kulturellen Gepflogenheiten. Daher die folgende Frage: Inwieweit führt die transkulturelle Mobilität, beziehungsweise in der Literatur, zu einer Globalisierung im Sinne Goethes Konzept der Weltliteratur?

Diese Analyse setzt sich zum Ziel die Hervorhebung von transkulturellen Aspekten in Werken von Autoren³, die das 20. Jahrhundert geprägt haben, besonders durch das kulturelle Recycling, den Transfer und die Anleihe und die dazu beitragen, eine Weltliteratur im Sinne Goethes entstehen zu lassen. Dafür werden folgende Schwerpunkte aufgeklärt:

- Eine begriffliche Klärung des Transkulturalitäts- und Globalisierungskonzepts
- Das Andauern der Logik des Zentrums und der Peripherien im wirtschaftlichen und politischen Globalisierungsprozess
- Der Erfolg der Kunst, insb. der Literatur im Globalisierungsprozess

I/ Eine begriffliche Klärung des Transkulturalitäts- und Globalisierungskonzepts

Die vorliegende Analyse zielt auf die Darstellung der Mobilität von den kulturellen Gegenständen im literarischen Bereich. Die Tragweite von dem, was obig hervorgehoben wird, erfordert trotzdem ein kurzes allgemeines Aperçu über das viel diskutierte Transkulturalitäts- und Globalisierungskonzept.

Wer sich die Aufgabe macht, den Transkulturalitätsbegriff zu begreifen, wird schnell den Augenmerk auf die 1990er Jahre lenken. Diese Periode entspricht tatsächlich auf dem Gebiet der Geistes- und Kulturwissenschaft der Blütezeit dieses Konzeptes, manchmal den Eindruck gebend, dass es zu dieser Zeit entstand. Der Grund dafür ist die zugleich aufschlussreichen und provozierenden Untersuchungen Wolfgang Welschs⁴, die eine Reihe Reaktionen ausgelöst hatten. Um dieses „ambitionierte“ Paradigma zu verstehen, ist es ratsam, einen Rückblick auf das Konzept zu werfen.

Interessant ist es zu merken lassen, dass die der Transkulturalität zugrunde liegende Hybridität, die ihrerseits das Konzept der Mobilität voraussetzt, durch die Begriffsbildung

³ Untersucht werden nicht nur deutschsprachige, sondern auch Werke der Weltliteratur.

⁴Wolfgang, Welsch: Transkulturalität – Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen, in : Information Philosophie N°2(1992), S.5-20.

hervorgehoben wird. Die Transkulturalität besteht aus der Vorsilbe „trans“, die bedeutet ‚quer hindurch‘, ‚über hinaus‘, ‚jenseits‘, und dem Substantiv „Kultur“. Die Transkulturalität bezeichnet also etwas, das „durch die Kulturen hindurch geht und/oder jenseits der herkömmlichen Kulturvorstellung liegt“⁵.

Übrigens sowohl das Adjektiv „transkulturell“ als auch das Substantiv „Transkulturalität“ stammen aus „Transkultur“, einem Konzept, das zum ersten Mal von Fernando Ortiz, einem kubanischen Anthropologen, in den 1930er Jahren verwandt wurde, um die Rassenmischung Kubas zu Beschreibung:

C'est d'abord un Cubain, Fernando Ortiz, qui a proposé ce concept [...] pour décrire le métissage particulièrement propre à Cuba. [...] La transculture est un ensemble de transmutations constantes: elle est créatrice et jamais achevée. Elle est toujours un processus dans lequel on donne quelque chose en même temps qu'on reçoit.⁶

Später, d.h. im Jahre 1952, erschien das Transkulturalitätskonzept in der medizinischen Welt in Quebec⁷. Das in den 1990er Jahren seinen Höhepunkt erreichte Konzept zeigt auf dem Gebiet der Kultur einen Paradigmenwechsel⁸. Was national ist, kommt nicht mehr in Frage, wie Dominique Boxus versucht hat, es zu beweisen⁹. Das Konzept der Nation, das impliziert hermetische Grenzen voraussetzt, ist in Krise geraten. Daraus ergibt sich eine neue Perspektive des Kulturbegriffs. Wolfgang Welsch, in seinen viel umstrittenen Untersuchungen, versucht zu zeigen, dass die traditionelle Repräsentation der Kultur dem heutigen Zustand der Kultur nicht mehr entspricht. Der Ausgangspunkt seiner Theorie ist das im Jahre 1791 erschienene Werk Herders *Ideen einer philosophischen Geschichte der Menschheit*, das auf einer romantischen, holistischen Vorstellung des Kulturbegriffs beruhe. Die Analyse Welschs hebt drei Fundamente hervor, die diese alte Kulturvorstellung charakterisiert:

Die Kultur soll erstens das Leben der jeweiligen Gesellschaft im ganzen [!] wie im einzelnen [!] prägen, sie soll jede Handlung und jeden Gegenstand zu einem unverwechselbaren Bestandteil gerade dieser Kultur machen. Sie soll zweitens die Kultur eines bestimmten Volkes sein, das auf dem Weg der Kultur sein spezifisches Wesen zur Entfaltung bringt. Damit ist drittens eine Abgrenzung nach außen verbunden: Jede Kultur soll als Kultur eines bestimmten Volkes von den Kulturen anderer Völker spezifisch unterschieden sein und bleiben.¹⁰

⁵ Olga, Iljassova-Morger, Transkulturalität als eine Herausforderung für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik. http://www.daad.ru/wort/wort2009/Iljassova-Morger_Transkulturalitaet.pdf. (31/12/2015)

⁶ „Der Kubaner Fernando Ortiz hat zunächst dieses Konzept vorgeschlagen [...], um die für die Kultur Kubas besonders spezifische Mischung zu beschreiben. Die Transkultur ist eine Gesamtheit von ständigen Transmutieren (Verwandlungen): sie ist schöpferisch und niemals vollendet. Sie ist immer ein Prozess, in dem man etwas anbietet und gleichzeitig etwas bekommt“. [Übersetzung von mir]. PIERRE NEPVEU, Nepveu, Pierre : Qu'est-ce que la Transculture ?, In Paragraphes N°2 (1989), [...], hier S. 17-18.

⁷ Idem

⁸ Iljassova-Morger, , a.a.O.

⁹ Vgl. Boxus, a.a.O, S.18.

¹⁰ Welsch Wolfgang (1995): Transkulturalität. Zur veränderten Verfasstheit heutiger Kulturen. In: Zeitschrift für Kulturaustausch. Heft 1 (1995), [39-44], hier S. 39.

Die Fokussierung auf „die ethnische Fundierung“, „die soziale Homogenisierung“ und „die Abgrenzung nach Außen“ verwandelt jede Kultur in eine „Kugel“ oder eine „Insel“. Die Folge darauf ist die Entstehung von Konflikten, die aus Kommunikationsmängeln resultieren. Damit will Welsch beweisen, dass die alte Kulturvorstellung, die einigermaßen der Kulturreinheit zugrunde liegt, von dem heutigen Zustand der Kultur weit entfernt sei. Die heutigen Kulturen werden vielmehr durch eine Hybridität gekennzeichnet, so dass es von einer Einheitlichkeit der Kulturformen nicht mehr die Rede sein könne¹¹.

Tatsächlich strebt Welsch nach einem neuen Paradigma, das besser diesen durch vielfältige Identitäten und grenzüberschreitende Konturen gekennzeichneten Kulturbegriff ausdrücken kann. Unter den Kulturkonzepten -und zwar Interkulturalität, Multikulturalität und Transkulturalität, die Kultur-und Geisteswissenschaften prägen, hat er das Transkulturalitätskonzept vor. Obwohl die beiden ersten auch den verändernden Zustand der aktuellen Kulturen widerspiegeln, seien sie (nach Welsch) nicht pragmatischer als die Transkulturalität, denn sie bewahren weiter noch den Geist des alten Kulturbegriffs. Die Transkulturalität dagegen postuliert, dass wegen der Vernetzung und der Verflechtung von Kulturen die Menschen hybridisch geworden sind, d.h., sie seien Teil von Kulturen unterschiedlichster Herkunft.

Der Standpunkt Welschs, der einigermaßen die Überlegenheit des Transkulturalitätskonzepts über die anderen klar behauptet, provoziert Reaktionen, so dass es kontroversen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der Transkulturalität und jenen der Interkulturalität gibt, um zu zeigen, welches Konzept den heutigen Zustand der Kultur besser vertritt. Beim näheren Hinsehen erscheint diese Situation als ein begriffliches Missverständnis. Man wirft Welsch die Zweideutigkeit seiner Auffassung vor, weil er auf den von ihm kritisierten Kulturbegriff zurückgreift¹². Hier kann unterstrichen werden, dass es um ein Missverständnis geht, insofern als ein Konzept mit einer bestimmten Bedeutung auftaucht und dann mit der Zeit sein Bedeutungsfeld erweitert¹³. Dies ist auch für den Kulturbegriff gültig. Was hier zurückgewiesen werden soll, ist nicht der Kulturbegriff an sich, sondern eine temporelle Kulturvorstellung, die dem Konzept verbunden war und die mit dem aktuellen Zeitgeist nicht mehr übereinstimmt. Was bei Welsch tadelhaft sein sollte, betrifft nicht den Kulturbegriff selbst, sondern das hinter seiner Transkulturalitätsauffassung versteckende Prinzip einer Monokultur, denn die die Transkulturalität sei so stark, dass die „Trennschärfe zwischen Eigenkultur und Fremdkultur“¹⁴ aufheben würde. Dieser aus der Transkulturalität resultierende Zustand, der mit einer Utopie verglichen werden könnte, ist nicht für eine nahe Zukunft ins Auge zu fassen, denn die Differenzen zwischen Kulturen sind noch wahrnehmbar und wie Ulf Hannerz es hervorgehoben hatte, weil „die kulturelle Unterschiedlichkeit jetzt dazu [tendiert], innerhalb der Nationen ebenso groß zu sein wie zwischen ihnen“¹⁵, ist es

¹¹ Vgl. Welsch (1995), , a.a.O, S.40.

¹² Vgl. Iljassova-Morger, , a.a.O.

¹³ Vgl. Annette König, , a.a.O.

¹⁴ Welsch, Wolfgang (1998): Transkulturalität. Zwischen Globalisierung und Partikularisierung. In: Mainzer Universitätsgespräche. Interkulturalität. Grundprobleme der Kulturbegegnung. Mainzer Universitätsgespräche 1998, [45-72], hier S.52.

¹⁵ Ulf Hannerz: Cultural Complexity: Studies in the Social Organization of Meaning. New York: Columbia University Press 1992, S.231.

unmöglich ein homogenes Ganzes zu erwarten, wie Welschs Transkulturalitätsauffassung es suggerieren lässt.

Ein anderer Aspekt jenes oben hervorgerufenen begrifflichen Streits ist sozusagen der in der interkulturellen Literaturwissenschaft zu beobachtende freie Boykott dem Transkulturalitätskonzept gegenüber, der von dem Antagonismus zwischen beiden Konzepten zeugt und wovon Olga Iljassova-Morger im Folgenden sagt: „Symptomatisch für die interdiskursiven Beziehungen zwischen den ‘Inter’- und ‘Trans’-Zugängen in der Literaturwissenschaft ist, dass die ‘interkulturelle Literaturwissenschaft’ die Transkulturalität meistens ignoriert oder herunterspielt, während die Vertreter der transkulturellen Positionen für ein Sowohl-als-auch plädieren“¹⁶.

Wenn man Distanz von diesem Antagonismus nimmt, wird man konstatieren, dass dieser begriffliche Streit tatsächlich steril ist, in dem Masse, wie die Phänomene, wonach die Anhänger der Transkulturalität oder der Interkulturalität zu verstehen oder zu beschreiben streben, so komplex sind, dass ein einziges Paradigma nicht fähig ist, sie zu erklären. Anders gesagt, beide Paradigmen, die darauf zielen, gesellschaftliche Phänomene zu interpretieren, können komplementär sein, statt sie als konkurrierende Konzepte anzusehen¹⁷.

Dennoch trotz der Meinungsverschiedenheit stimmen die Geistes- und Kulturwissenschaftler dazu ein, dass die holistisch-romantische Kulturvorstellung nicht mehr in Frage kommt. Daraus ergibt sich ein neuer Menschentypus, der ein Weltbürger ist, weil er zu einer Weltkultur¹⁸ gehört, die aus Verbindungen, d.h. aus Interaktionen, Vermischungen und Netzwerken entsteht¹⁹.

Sowohl das Transkulturalitäts- als auch das Interkulturalitätskonzept sind volle Bestandteile eines anderen weitesten, und zwar der Globalisierung, deren Auseinandersetzung mehr als wichtig ist, um das Wesentliche dieser Analyse besser erfassen zu können.

Wie jedes Konzept in Mode hat die Globalisierung viele Leidenschaften hervorgerufen. Ihre Hochaktualität hat manchmal den Eindruck erweckt, dass es um etwas Neues geht. Ein Rückblick auf die Geschichte beweist aber, dass ihre Herkunft als Idee schon auf die weit zurückliegende Vergangenheit zurückgreift²⁰. Gleichwohl verdankt man sein Konzeptualisieren einigen amerikanischen Hochschullehrern Ende 50er, Anfang 60er Jahre, in deren Untersuchungen die Globalisierung erschien als « le fait de devenir mondial, de se

¹⁶ Iljassova-Morger, a.a.O.

¹⁷ Vgl. Idem.

¹⁸ Weltkultur bedeutet hier keine Monokultur. Dies ist mit der Theorie des „Dritten Raums“ von dem Amerikaner indischer Herkunft Homi Bhabha vergleichbar. Hybridität und Unreinheit sind dessen Hauptmerkmale. Vgl. Homi Bhabha: Die Verortung der Kultur. Tübingen: Stauffenberg Verlag 2000.

¹⁹ Vgl. Elmar Holenstein, : Kulturphilosophische Perspektiven: Schulbeispiel Schweiz. Europäische Identität auf dem Prüfstand. Globale Verständigungsmöglichkeiten, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, S.239. Frankfurt am Main.

²⁰ Schon im II. Jahrhundert vor Christus, wie die folgenden Worten Polybe, ein Historiker der Antike, es bestätigt, war die Globalisierung eine Realität : « Avant, les événements qui se déroulaient dans le monde n’étaient pas liés entre eux. Depuis, ils sont tous dépendants les uns des autres » („Früher waren die in der Welt geschehenen Ereignisse nicht miteinander verbunden. Seit langem sind sie alle voneinander abhängig geworden.“ [Übersetzung von mir]). Polybe zit. nach Sylvie Brunel, http://www.scienceshumaines.com/qu-est-ce-que-la-mondialisation_fr_15307.html (31/01/2016).

répandre dans le monde entier»²¹, wie das Nachschlagewerk *Larousse de la langue française* zu dieser Periode es bestätigt. Es muss hervorgehoben werden, dass die Globalisierung zuerst im Bereich der Ökonomie verwendet wurde:

Im wissenschaftlichen Diskurs wird Globalisierung als in seinem Ausgang- und Kernpunkt wirtschaftliches Phänomen betrachtet, welches durch den zentralen und beschleunigen Motor der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien am Leben gehalten und vorangetrieben wird²².

Zu Beginn machte das Globalisierungsphänomen Anspielung auf die sogenannte Triade (USA, E.G und Japan), deren Mitglieder ihren Machtbereich über den internationalen Grenzen hinweg ausdehnen wollten²³.

Die oben erwähnte Definition aus dem *Larousse de la langue française* lenkt nur die Aufmerksamkeit auf das Resultat des Prozesses, der damals auf den Bereich der Ökonomie beschränkt wurde. Andere Definitionen wie jene von dem Geographen Olivier Dollfus sind viel mehr aufschlussreich: „la mondialisation, c’est l’échange généralisé entre les différentes parties de la planète, l’espace mondial étant alors l’espace de transaction de l’humanité“²⁴. Das Wort „échange“ (Austausch) setzt nicht nur den Wirtschaftsbereich voraus, sondern auch andere Wissensbereiche wie Geographie, Geschichte, Anthropologie usw., die auch das Konzept aufgenommen und dann popularisiert haben. Mehr als ein einfacher modischer Trend zeigt diese schnelle und verallgemeinerte Ausbreitung des Konzepts²⁵, dass die Globalisierung aus dem Bedürfnis nach Veränderung entsteht. Die Menschen strebten nach einer Alternative zu den bisherig vorliegenden Modellen aus der Bipolarität der Welt. Mehr und mehr empfand man die Notwendigkeit, die Grenzen zu überschreiten. Besonders die Not aus der Hälfte des 20. Jahrhunderts- die Wirtschaftskrise von 1929, die beiden Weltkriege, hat dazu geführt, daran zu glauben, dass die Globalisierung eventuell zu einer Verständigung der Völker und einer Chancengleichheit beitragen sollte²⁶ und darüber hinaus als „einen Schlüssel für die zukünftige Entwicklung der Weltwirtschaft wahrgenommen wird“²⁷.

In der Theorie war die Verwirklichung dieser Strebungen legitim und mehr als notwendig, aber in der Praxis erweist sie sich als problematisch. In den darauffolgenden Zeilen wird aufgezeigt, wie die meist mediatisierten Dimensionen des

²¹ „Weltweit zu werden, sich auf die ganze Welt zu verbreiten“ [Übersetzung von mir]. *Larousse de la langue française*

²² Annette König: Globalisierung in den Romanen Agnes, Ungefähre Landschaft und An einem Tag wie diesem von Peter Stamm. <http://www.germanistik.ch/publikation.php?id=Globalisierungstendenzen_in_den_Romanen> (publiziert Februar 2010) (21/12/2015).

²³Vgl. Les éléments clés de la mondialisation, <http://battu.jeancharles.perso.sfr.fr/Terminale/Mondialisation%20definitions.pdf> (21/03/2015).

²⁴ Olivier Dollfus : *La mondialisation*, Paris : Presses de Sciences Po 2001, S.8-9.

²⁵ Ivonne Bemerung und Arne Niederbacher sprechen sogar vom « Reiz des Begriffs », der [...] « theoretisch unscharf, unterbestimmt und ideologisch vielfältig aufladbar ist, so dass nahezu keine Beschränkungen hinsichtlich seiner Verwendung zu erkennen sind ». Ivonne Bemerung und Arne Niederbacher : *Globalisierung und Langsicht*, [S.8-16], hier S.8.

²⁶ Vgl. Stanley Fischer (Acting Managing Director International Monetary Fund) *Globalisierung: Bedrohung oder Chance?* <https://www.imf.org/external/np/exr/ib/2000/deu/041200g.htm#III> (21/03/2015)

²⁷ Idem

Globalisierungsphänomens ein Scheitern kennen und mehr dazu beigetragen haben, den Skeptizismus dem Konzept gegenüber zu verstärken.

II- Das Andauern von der Logik des Zentrums und der Peripherie im wirtschaftlichen und politischen Globalisierungsprozess

Die Globalisierung bietet interessante Perspektiven an; aber, wie oben erwähnt, die Art und Weise, wie dieser als unumkehrbare betrachtete Prozess durchgeführt wird, bringt ans Tageslicht den Grund, weshalb die Globalisierung in manchen Bereichen, insbesondere auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Politik bis dahin die erwünschten Ergebnisse nicht erreicht hat. Eine tiefgreifende Analyse wird zeigen, dass eine der Schwierigkeiten des Globalisierungskonzepts mit ihrem Konzeptualisieren eng verbunden ist. Allzu oft vergisst man, dass die Globalisierung zu Beginn auf der Tatsache beruht, dass die Firmen der Multinationalen der Triade sich von Einflüssen vom Nationalrahmen befreien und dadurch ihre Macht ausdehnen wollten. Das geht Profit einher, den irgendwelche Firma natürlich erstrebt. In diesem Zusammenhang, diejenigen die das Kapital besitzen, haben auch die Initiative und setzen den anderen ihre Ideen durch. Die Großmächte sind das Zentrum, worum die anderen Länder, d.h. die Entwicklungsländer und die armen Länder drehen oder kreisen müssen. Übrigens erscheint die Wahl der europäischen Marktwirtschaft als absolutes Modell²⁸ für die globalisierte Ökonomie als ein Beweis für diese Hegemonie. Es ist jedoch festzuhalten, dass die verschiedenen Krisen aus den USA²⁹ -neulich die Krise in Europa, bzw. in Griechenland, in den Mittelpunkt gerückt haben, dass das abendländische Modell unbedingt kein zuverlässiges ist.

In seinem Werk betitelt *Géographie de la mondialisation* betrachtet Laurent Carroue die Globalisierung als eine progressive Vergrößerung des kapitalistischen Systems³⁰. Nun aber weiß man, dass nur die Profitsuche diesen letzteren kennzeichnet, und das kann nicht anders sein. Da die Länder keine Freunde haben, sondern nur Interessen, wie ein berühmter ehemaliger französischer Präsident, General De Gaulle³¹ es zu seiner Epoche hat bemerken lassen, kann man nur die Chancengleichheit und den Wohlstand für alle infrage stellen, die die Globalisierung mitbringen sollte. Wenn z.B. die Multinationalen aus dem Norden leicht Zugang zu den Märkten der unentwickelten Länder haben, demgegenüber ist der umkehrte Prozess wenig wahrscheinlich wegen der von ihnen erforderten Bedingungen, die die freie Bewegung von Menschen, Waren und Technologien behindern. Außerdem zeugen das manchmal von den Firmen aus den sogenannten Großmächten auf diese Länder ausgeübte Monopol und die am meisten unausgeglichene Bedingungen- natürlich zugunsten der

²⁸ Vgl. Anna Dimitrova, Eddy Fougier : Les illusions perdues de la mondialisation, in Revue l'Europe en formation N°1 (2009), [119-148], hier S.122.

²⁹ Die 2007 aus den USA gekommene Krise der « Subprimes » hat die äußerste Brüchigkeit des internationalen Finanzsystems ans Tageslicht gebracht. Siehe Patrick Artus, Marie-Paule Virard : Globalisation, le pire est à venir, Paris : La Découverte 2008.

³⁰ Laurent Carroué : *Géographie de la mondialisation*, Paris : A. Colin 2002.

³¹ Das Zitat vom Général de Gaulle : « Les Etats n'ont pas d'amis, ils n'ont que des intérêts » (Die Staaten haben keine Freunde, sie haben nur Interessen ».

Firmen aus den Entwickelten Ländern, dass das Paradigma von Zentrum und Peripherien³² auch der Globalisierung zugrunde liegt. Diesbezüglich hat Fatou Diome, eine senegalesisch-französische Autorin im Rahmen eines Projekts getauft "Warum wir hier sind!?! Afrikanische Perspektiven auf Flucht und Migration", das auf dem O-Platz in Berlin am 15. Juli 2015 stattfand, einigermaßen diese Situation angeprangert, indem sie Folgendes sagt:

Je pense qu'il faut que ces accords soient plus justes, pour que l'Afrique et l'Europe trouvent leur intérêt dans leurs relations. Jusqu'à maintenant, l'Europe a tendance à décider toute seule. [...] Quand un partenariat n'est pas équilibré (dans partenariat, il y a réciprocité et équilibre), ce n'est plus un partenariat, c'est de l'assujettissement. Or, est-ce que vous pensez qu'il y a une usine au Sénégal, par exemple, qui pourrait rivaliser avec les usines de spaghetti de l'Italie. Libéraliser le marché africain, c'est donc laisser la puissance aux entreprises européennes parce que l'Afrique est en train de se développer tout doucement, on n'est pas du tout au niveau. Donc, si on libéralise le marché, ça veut dire que l'Europe restera toujours seule sur ce marché-là, parce qu'on ne va pas aider à développer les entreprises locales en Afrique³³.

In Anlehnung an Diome kann man sich fragen, wie die Entwicklungsländer kompetitiv sein können. Außerdem muss hinzugefügt werden, dass die Länder, deren Ökonomien unfähig sind, die Kriterien der Marktwirtschaft zu respektieren, Strukturanpassungsprogrammen von internationalen Finanzinstitutionen folgen müssen, welche unglücklicherweise am meisten ihre Grenzen gezeigt haben. Diejenigen, die Profit aus der Globalisierung ausnutzen, können nur den Prozess loben. Diesen Anhängern der Globalisierung gegenüber sind Gruppen wie Antiglobalisierung und Alternativglobalisierung, die regelmäßig gegen die Art und Weise, wie die Globalisierung geführt wird, aufbegehren. Für die erste, d.h. die Antiglobalisierung, hat die Globalisierung die Diskrepanz zwischen Menschen und Regionen verschärft, indem sie Beschäftigung, Lebensstandard und sozialen Fortschritt verhindert³⁴; die zweite, und zwar die Alternativglobalisierung, erfordert eine andere Globalisierung, die sich mehr um den

³² Diese geometrische Metapher wird verwendet, um die Diskrepanzen zwischen Ländern aus dem Norden und diesen aus dem Süden auszudrücken. Daraus ergibt sich eine Asymmetrie und nur das Zentrum zieht Nutzen aus dieser Situation. Vgl. Christian Chataloup, Centre/Périphérie, <http://www.hypergeo.eu/spip.php?article186> (23/01/16). Gérard Bacconnier, Bruno Benoit und ali teilen einigermaßen diese Meinung über die Überlegenheit der abendländischen Länder, die sich den anderen durchsetzen. Für sie sind The american way of life, die Ausbreitung der englischen Sprache und das kapitalistische System Symbole für die abendländische kulturelle Hegemonie. Vgl. Gérard Bacconnier, Bruno Benoit, ali : La mondialisation en Fiches : acteurs et enjeux, Paris : Breal 2008, S.15

³³ „Ich denke, dass diese Vereinbarungen gerechter sein müssen, damit Afrika und Europa ihr [gegenseitiges] Interesse in ihren Beziehungen finden. Bis dahin tendiert Europa allein Entscheidungen zu treffen. [...] Wenn eine Partnerschaft nicht ausgeglichen ist (in einer Partnerschaft gibt es Gegenseitigkeit und Gleichgewicht), geht es nicht mehr um eine Partnerschaft, sondern um eine Unterwerfung. Nun aber glauben Sie, dass es zum Beispiel in Senegal eine Fabrik gibt, die sich mit den Fabriken von Spaghetti in Italien messen können? Den afrikanischen Markt liberalisieren, bedeutet also, den europäischen Unternehmen das Monopol geben, weil Afrika dabei ist, sich langsam zu entwickeln, wir sind gar nicht auf dem gleichen Niveau. Deshalb, wenn der afrikanische Markt liberalisiert wird, bedeutet das, dass Europa allein auf diesem Markt bleiben wird, weil man den lokalen Unternehmen sich zu entwickeln nicht helfen wird.“ [Übersetzung von mir] "Warum wir hier sind!?! Afrikanische Perspektiven auf Flucht und Migration". Muhammed Lamin Jada. Deutschland 2015. TC: 00:05:00-00:05:07; 00:06:20-00:07:05. www.youtube.com/watch?v=y0KWSNNDDBWE. (30/12/2015).

³⁴ Vgl. Stanley Fischer (Acting Managing Director International Monetary Fund) Globalisierung: Bedrohung oder Chance? <https://www.imf.org/external/np/exr/ib/2000/deu/041200g.htm#III> (21/03/2015)

Menschen und seine Umwelt sorgt. Diese manchmal heftige Proteste und scharfe Kritiken gegen die Globalisierung unterstreichen den problematischen Charakter des Konzepts.

Nicht nur die wirtschaftliche Dimension des Globalisierungsphänomens hat die Erwartungen enttäuscht, sondern auch die politische -beide sind sowieso auf das engste verbunden. Die Länder, die die Finanzmacht haben, haben auch offenbar die politische Macht. Eines der wichtigsten Postulate der Globalisierung ist die freie Bewegung der Menschen, die die natürlichen Grenzen der Nationen einigermaßen abschafft. Die Menschen werden sozusagen Weltbürger, deren Leben um gemeinsames Ideal wie Demokratie, Menschenrechte organisiert wird. Es wäre naiv daran zu glauben, dass die Dinge so einfach sind, wie sie erscheinen. Die Menschen aus den Ländern vom Norden können überall emigrieren oder reisen, aber diejenigen aus dem Süden haben dieselbe Möglichkeit nicht. Die entwickelten Länder können sogar entscheiden, wer zu ihnen kommen darf oder nicht. Die freie Mobilität von Menschen und Waren war im Prinzip eine Realität, aber in der Praxis wird sie von der Frage der Hegemonie tiefgreifend beeinflusst. Die Hochaktualität der Migrantenkrisen in Europa hat zur Feststellung geführt, dass die freie Bewegung tatsächlich einer weltfremden Vorstellung aussieht.

Aus dem Obenstehenden steht es fest, dass die wirtschaftliche und politische Dimension des Globalisierungskonzepts ihre Grenzen aufgewiesen haben. Im Zentrum jener findet man die Hegemoniefrage, die impliziert, dass die mächtigsten Länder den anderen ihren Willen und ihre Interessen durchsetzen. Die Globalisierung funktioniert in diesem Sinne nach einer Logik von Zentrum und Peripherien, welche immer die Verhältnisse zwischen Menschen und Ländern gekennzeichnet hat. Das theoretische Verschwinden der Grenzen in diesem Kontext kann nur den Stärksten vorteilhaft sein. Es gibt gewissermaßen nichts Neues unter der Sonne. Die Globalisierung klingelt deshalb wie eine Art Irreführung und bleibt für ihre Gegner einen frommen Wunsch.

Dessen ungeachtet auf dem Gebiet der Anthropologie, besonders der Kultur, scheint eine Globalisierung in der Literatur ohne den Geist einer Hegemonie oder den Willen zum Dominieren eingerichtet zu werden. Eine Dimension des Globalisierungsphänomens, die am meisten in den Hintergrund gerückt wird.

III- Weltliteratur als Modell für eine erfolgreiche Globalisierung

Mit dem Konzept der Transkulturalität oder jenem der Globalisierung wird vermerkt, dass die Grenzüberschreitung oder die Grenzfallen zu einer Weltkultur führt. Die Literatur als Sozialprodukt folgt diesem Paradigmenwechsel, da die Autoren „ein transnationales Leben“³⁵ führen. Mehr als ein Jahrhundert vorher hat Johann W. von Goethe durch seinen Weltliteraturbegriff auf eine oder andere Weise den heutigen Zustand der Literatur prophezeit und zugleich das Ende von dem Zutreffen des Nationalliteraturbegriffs deutlich kundgegeben : « Nationalliteratur will jetzt nicht viel sagen, die Epoche der Weltliteratur ist an der Zeit, und jeder muß jetzt dazu wirken, diese Epoche zu beschleunigen »³⁶.

³⁵ Annette König, a.a.O,

³⁶ Goethe zitiert nach Johann Peter Eckermann, a.a.O, S.198.

Die Weltliteratur im Goethes Sinne bedeutet keine homogene, sondern eine hybridisierende Literatur, die ab den freien Kulturdialog eingerichtet wird, da die Autoren unter dem Einfluss von dem, was Annette König unter „Global-village-Effekte“³⁷ bezeichnet, sind. Daraus resultiert es nicht nur interkulturelle, sondern auch transkulturelle Beziehungen durch den Fluss von kulturellen Gegenständen. In den darauffolgenden Zeilen wird die Aufmerksamkeit auf Begriffe wie Kulturrecycling oder Kulturtransfer gelenkt, die von diesem Prozess zeugen und die die postmoderne Literatur tiefgreifend geprägt haben.

Unter die Terminologie „Postmoderne“ versteht man einen aus den USA stammenden Kunststil der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Diese laut Jean François Lyotard, einem ihrer Theoretiker, auf der Skepsis den Metaerzählungen der Moderne³⁸ beruhende Strömung propagiert sich ganz schnell und verwandelt sich in ein weltweites Phänomen³⁹, weil die ganze Welt vernetzt wird und davonausgehend „[...]werden wir von Ereignissen erschüttert, die sozial und räumlich weit entfernt sind“⁴⁰. Die Postmoderne aus den USA, deren Erscheinungen in anderen Ländern von einem Kulturtransfer zeugen könnte, ist also eine der Folge der sogenannten „Global-village-Effekte“. Obwohl Postmoderne „keine zeitlich begrenzbare Strömung ist, sondern eine Geisteshaltung, oder, genauer gesagt, eine Vorgehensweise, ein Kunstwollen“⁴¹, muss unterstrichen werden, dass sie durch Stilmerkmale gekennzeichnet wird, die man z.B. in Texten aus unterschiedlicher Herkunft findet. Unter den Merkmalen der postmodernen Ästhetik sind einige Verfahren, die als wichtigste Definitionszüge gelten: das „künstlerische Recycling“⁴², das Karnevaleske, der Barock und der magische Realismus⁴³, die auch zum Bereich des Kulturtransfers oder des Kulturrecyclings gehören. Sicherlich sind diese literarischen Verfahren keine Erfindungen der Postmoderne, aber damit bekommen sie ein neues Ausmaß. Wie Jean Klucinkas und Walter

³⁷ Diese Terminologie entsteht aus dem Begriff „The Global Village“ von McLuhan, dem wichtigsten Theoretiker des Globalisierungsbegriffs. Mit dem Begriff „Global-village-Effekte“ ist es die Rede von der Interaktion zwischen Menschen. Die rasche Entwicklung der neuen Kommunikationstechnologien und auch der Verkehrs- und Transportmittel hat als Folge die Verlust an Bedeutung von Ortsgebundenheit verursacht, so dass die Geschehnisse eines Teils der Welt betreffen und berühren alle Menschen. Es führt zu „[dem] Ineinanderblenden von Lokal und Global“ (Roland Robertson zitiert nach Annette König).

³⁸ Jean-François Lyotard, "Randbemerkungen zu den Erzählungen." in ders. *Postmoderne für Kinder. Briefe aus den Jahren 1982-1985*. Wien: Edition Passagen 1987, S. 32.

³⁹ In Nordamerika (USA, Kanada), Latein-amerika, Europa und sogar in Afrika und besonders in Afrikafrankophone ist es die Rede vom Phänomen der Postmoderne. Was die afrikafrankophone Postmoderne betrifft kann man die ausgezeichnete Untersuchung von Adama Coulibaly, einem Universitätsdozenten aus der Cote d'Ivoire darüber lesen. In seinem Artikel betitelt *Les conditions postmodernes du roman d'Afrique noire francophone* konturiert er ab ein Korpus aus 12 Romanen die Züge des postmodernen Romans von Afrikafrankophone. Er stellt fest, dass die Romane aus Afrikafrankophone dieselben Züge wie jene vom Abendland präsentieren. Deshalb plädiert er für eine afrikafrankophone Postmoderne. Vor ihn hat Josias Semunjanga in dieser Hinsicht gearbeitet. Er schlägt einen dritten Weg vor der binarischen Opposition zwischen den Anhängern des Eurozentrismus und jenen des Afrozentrismus gegenüber. Für ihn muss die heutige afrikafrankophone Literatur in ein weitestes Ensemble eingeschrieben werden, weil sie nicht nur ethnologische Elemente enthält, sondern auch fremde, die zeigen, dass, was außerhalb Afrikas geschieht, betrifft auch die afrikafrankophonen Autoren. Vgl. Josias Semunjanga: *Dynamique des genres dans le roman africain. Éléments de poétique transculturelle*, Paris: Harmattan 1999, S. 7.

⁴⁰ Annette König, a.a.O.

⁴¹ Beate Blüggel: *Toms Stoppard: Metadrama und Postmoderne*, Frankfurt am Main: Peter Lang 1992, S.105.

⁴² Idem, a.a.O, S.117.

⁴³ Vgl. Anton Risco, *Le postmodernisme Latino, Le postmodernisme latino-américain*, in *Etudes littéraires* N°1 (1994), [S.63-76], hier S.



Moser, zwei Kulturwissenschaftler, es in der Einführung zum Thema *Esthétique et recyclages culturels*⁴⁴ erwähnt haben, besteht das Kulturrecycling in die Wiederverwendung und Transformation von kulturellen Gegenständen. Daneben sind auch Konzepte wie Transfer oder Anleihe, die nicht notwendigerweise eine Verwandlung des kulturellen Gegenstands voraussetzen.

Das Hauptmittel der Postmoderne ist die Intertextualität. Damit postuliert man, dass das literarische Kunstwerk ein Gewebe ist, das aus Zitaten unterschiedlicher Herkunft besteht. Anders gesagt, der Text wird durch andere schon vorliegenden Texte durchgekreuzt und sie sind Material für den Autor, der nur die Rolle eines „Aufschreibers“ spielt. In dieser Hinsicht spricht man mit Beate Blüggel von „künstlerischem Recycling“⁴⁵. Die klassischen Formen dieses eklektischen Zitierens sind unter anderem die Collage/Montage, die Parodie/Travestie, die Pastiche und sogar das Plagiat. Von Amerika über Europa bis Afrika wird klar festgestellt, dass die Ästhetik des Eklektizismus einer der gemeinsamen Nenner der Meisterwerke der Nachkriegszeit ist. Sie ist sogar deren spezifische Manifestation. In den folgenden Werken, die tatsächlich nur eine repräsentative Auswahl sind, ist das Zusammenspiel von Texten aus unterschiedlicher Herkunft von großer Bedeutung: *Die Blechtrommel 1959* (Günter Grass)⁴⁶, *Cien años de soledad 1967* (Gabriel García Márquez)⁴⁷, *La vie et demie 1979* (Sony Labu Tansi)⁴⁸, *Il nome della rosa 1980* (Umberto Eco)⁴⁹, *Das Parfum 1985* (Patrick Süskind)⁵⁰, *L'enfant de sable 1985* (Tahar Ben Jelloun)⁵¹, *Beloved 1987* (Toni Morrison)⁵², *Die letzte Welt 1988* (Christoph Ransmayr)⁵³, *Le-fils-de-la-femme-mâle 1993* (Maurice Bandama)⁵⁴, *Helden wie wir 1995* (Thomas Brussig)⁵⁵, *L'inceste 1999* (Christine Angot)⁵⁶, *Les naufragés de l'intelligence 2000* (Jean-Marie Adiaffi)⁵⁷ usw.

Die Bibel, die Literatur aller Arten, die Mythologien werden übertragen oder wiederverwertet und als fremde Texte in jene oben erwähnten Werke eingefügt. Zum Beispiel im Werk von dem deutschen Autor Patrick Süskind findet man intertextuelle Bezüge, besonders Anspielungen auf die Bibel. Der Name seiner Hauptfigur ist Jean-Baptist und dieser teilt einige Ähnlichkeiten mit dem biblischen Johann dem Täufer, dem Vorläufer Jesu Christi. Wie er geht er in die Wüste, isst Heuschrecke und wilden Honig. Außerdem macht er Referenzen auf das erste Buch der Bibel Genesis:

⁴⁴ Vgl. Jean Klucinkas, Walter Moser : L'esthétique à l'épreuve du recyclage culturel, In *Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine*, Ottawa : Les presses universitaires d'Ottawa 2005 : [S.1-27], hier S.8.

⁴⁵ Beate Blüggel, a.a.O, S.117.

⁴⁶ Grass, Günter: *Die Blechtrommel*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1959.

⁴⁷ Márquez, Gabriel García : *Cien años de soledad*. Buenos Aires: Sudamericana 1970.

⁴⁸ Tansi, Sony Labu : *La Vie et demie*, Paris : Seuil 1979.

⁴⁹ Umberto Eco, *Il nome della rosa*, Milano: Bompiani 1980.

⁵⁰ Süskind, Patrick: *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*, Zürich: Diogenes 1985.

⁵¹ Jelloun, Tahar Ben : *L'enfant de sable*, Paris : Seuil 1985.

⁵² Morrison, Toni: *Beloved*, New York: Alfred A. Knopf 1987.

⁵³ Christoph Ransmayr: *Die letzte Welt*, Nördlingen: Franz Greno 1988.

⁵⁴ Bandama Maurice, *Le-fils-de-la-femme-mâle*, Paris : L'Harmattan 1993.

⁵⁵ Brussig, Thomas: *Helden wie wir*, Berlin: Verlag Volk und Welt 1995.

⁵⁶ Christine Angot, *L'Inceste*, Paris : éditions Stock 1999.

⁵⁷ Adiaffi, Jean-Marie : *Les naufragés de l'intelligence*. Roman N'zassa, Abidjan : CEDA 2000. Das ist ein posthumes Werk von dem ivorischen Autor Jean-Marie Adiaffi, der 1996 gestorben ist.

Da gebot der Große Grenouille Einhalt dem Regen. Und er schickte die milde Sonne seines Lächelns über das Land, worauf sich mit einem Schlag die millionenfache Pracht der Blüten erschloss, von einem Ende des Reichs bis zum anderen, zu einem einzigen bunten Teppich (Das Parfum S.154).

Wie auch in *Les naufragés de l'intelligence* von Jean-Marie Adiaffi, einem Schriftsteller aus Afrikafrankophone, ist die Erwähnung der Religion oder der Bibel Gegenstand zur Parodie, zur Infragestellung, denn die Postmoderne setzt zum Ziel die Dekonstruktion der Metaerzählungen. Es gibt keine einzige Wahrheit mehr, sondern mehrere. Daher die Polyphonie, die aus der Einarbeitung von fremden Materialien resultiert.

Zu dieser Ästhetik des Fremden⁵⁸ gehören auch literarische Formen, die hier in der Literatur des 20. Jahrhunderts als Ergebnis eines Recyclings, eines Transfers oder ganz einfach einer Anleihe erscheinen. Es geht um das Karnevaleske, den Neobarock und den magischen Realismus. Diese Stilmerkmale sind nicht nur typisch für die latein-amerikanische Postmoderne, wie Anton Rison es unterstrichen hatte, sondern auch charakteristisch für irgendwelches postmoderne Schreiben. Das Karnevaleske und der Neobarock erscheinen als Anachronismen in den Werken des 20. Jahrhunderts, weil sie auf andere Geschichtsepochen referieren. Daraus ergibt sich ein Spiel mit der Tradition, das als die beliebteste Ästhetik bei den Anhängern des Kulturrecyclings erscheint. Die Analyse einiger aus den obigen erwähnten Werken kann dazu führen, diese Strategie des Recyclings besser zu verstehen.

Das Werk *Beloved* von der afro-amerikanischen Autorin Toni Morrison ist ein echtes Beispiel für jenes Recycling. Vor allem muss hervorgehoben werden, dass ihr Roman auf wahren Geschehnissen beruht, die einer Zeitung des XIX. Jahrhunderts entstammen. Es geht um die Geschichte Margaret Garners, einer Sklavin, die ihr Kind ermordet hat, weil sie nicht wollte, dass das Kind ihre Lebensbedingungen als Sklavin teilt. Sie wurden als Kindesmörderin verurteilt. Durch die Intertextualität wird die Geschichte als Metaerzählung gefragt und infrage gestellt. Darüber hinaus bestätigen die Verwendung von formellen Strategien wie die vielstimmige Erzählung oder die Polyphonie -im Sinne von Mikhaïl Bakhtin, und insb. die Mischung von der sogenannten Hochkultur und der Volkskultur, die Transgression der festgelegten Normen des Romanschreibens bei Morrison.

Dieselbe Bakhtinsche Polyphonie erscheint im Roman der Wende *Helden wie wir* von Thomas Brussig. Durch einen parodistischen, grotesken und persiflierenden Stil erzählt der Protagonist Klaus Uhltscht von seiner Geschichte, die mit jener von der DDR verwechselt wird. Er bringt ans Tageslicht, wie er mit seinem Penis die Berliner Mauer hätte einstürzen können. Verglichen mit den sozialistischen Wertvorstellungen erscheine die Perversion von Klaus als etwas Legitimeres. Daraus entstehen Groteske, Absurdität und Ironie, deren Verwendung darauf zielt, die Ideologie und Wertvorstellung des Sozialismus als ausweglos darzustellen. In diesem Zusammenhang erinnert Klaus an Oskar Matzerath, die Hauptfigur, von *Die Blechtrommel* Günter Grass', der zugleich eine perverse und ikonoklastische Figur ist.

⁵⁸ Herbert Grabes, Einführung in die Literatur und Kunst der Moderne und der Postmoderne, Tübingen und Basel: A. Francke Verlag 2004, S.11.

Bei dem österreichischen Autor Christoph Ransmayr haben wir ein schönes Bild von dieser postmodernen Inversion. Während des Karnevals trugen die Bewohner von Tomi, das als wild betrachtete Volk, die Maske von den Göttern von Rom, der Stadt der Hochkultur, weil « jeder wurde, was er nur für den hundertsten Teil eines Jahres sein dürfte » (Die letzte Welt S.88). Sogar Baccus, die perfekte Inkarnation der Dummheit, konnte die Maske von Ovidius, dem Genie Roms tragen, so dass Cotta dachte, dass es um den verschwundenen und totgeglaubten Poet ging.

Der provozierende autobiographische Roman von „Fin de siècle“ der französischen Schriftstellerin Christine Angot *L'inceste* ist auch typisch für das karnevaleske Schreiben. Sie hat keine Hemmungen zu erzählen, wie sie von ihrem eigenen Vater vergewaltigt wird. Im Übrigen kennt ihre Ästhetik keine Grenzen. Der Transgression von der Kodes der französischen Sprache und der Sprachvermischung müssen auch die Obszönität und die detaillierten Beschreibungen ihrer lesbischen Geschlechtsverkehre hinzugefügt werden:

Je ne suis ni la première, ni la dernière à persécuter les homosexuels, même si c'est cruel, j'en conviens tout à fait. Pourquoi? Parce que mon père était homosexuel. Il ne l'était pas, je délire, j'exagère, je dis n'importe quoi, mais la sodomie, qu'il pratiquait sur moi, et aussi sur une certaine Marianne Il m'avait raconté, le rapproche d'eux [les homosexuels] “. (*L'inceste*, S.129)⁵⁹

Die Verwendung von einem trivialen, vulgären und unzüchtigen Wörterfeld und die sexuellen Szenen sind im Werke so omnipräsent, dass der Leser sich fragen kann, ob es um einen Pornoroman geht. Was verboten ist, wird erlaubt. Keine Zensur mehr. Bei ihr verwandelt sich die Autobiographie als ernsthaftes Genre ganz einfach in ein triviales. Was der Leser noch schockieren kann, ist die Weise, wie sich die Autorin mit dem Thema des Inzests als etwas Ernsthaftes auseinandersetzt. Die Anwendung des Humors bestätigt, dass ihr Schreiben karnevalesk und barock ist.

Nicht nur die Inversion kennzeichnet das karnevaleske Schreiben, sondern auch groteske Karikaturen. In *La vie et demie* von Sony Labu Tansi, dem kongolesischen Schriftsteller, findet man außer dem Intertextualitätphänomen und der Gattungsvermischung die Verwendung von dieser Strategie. Der Präsident wird auf rabelaisischer Art dargestellt. Er wird karikiert. Außerdem muss hinzugefügt werden, dass wie die meisten Autoren aus Afrikafrankophone sich Sony Labu Tansi den magischen Realismus aneignet. Maurice Bandama, ein ivorischer Autor gab sogar seine Affinität zu den kolumbianischen Schriftsteller Gabriel Marquez zu⁶⁰. Diese literarische Strategie als Beispiel für Kulturtransfer hat Erfolg bei den afrikafrankophonen Autoren, weil der Irrationalismus im modernen Afrika noch einen mächtigen Reiz auf das Alltagsleben hat. Ein anderer Aspekt dieses Transfers ist

⁵⁹ Ich bin weder die erste, noch die letzte, die die Homosexuellen verfolgt, wenn auch es grausam ist, gebe ich es vollkommen zu. Warum? Weil mein Vater homosexuell war. Er war nicht es, ich rede Unsinn, ich übertreibe, ich rede immer dummes Zeug, aber er koitiert anal mit mir, und auch mit einer gewissen Marianne Er hat mir davon erzählt, damit nähert er ihnen [den Homosexuellen]“. Christine Angot, a.a.O, S.129.

⁶⁰ Vgl. Annisso, Théo: A propos de Sony Labu Tansi lecteur de Gabriel Marquez, In : Palabres. African Cultural Review N°3 & 4 (1997), [55-62].

die N'zassa-Ästhetik⁶¹ bei Adiaffi, die nichts anderes ist als eine Korrespondenz der Ästhetik des Patchworks⁶², die besser mit der Auffassung der Literatur bei den Schwarzfrankophonen korrespondiert. Eine Literatur, die keine Gattungsverteilung oder keine Gattungsreinheit kenne.

Die sich hauptsächlich durch das Recycling und den Transfer ernährende Ästhetik des Eklektizismus ist der Beweis dafür, dass die kulturellen Gegenstände nicht mehr die Exklusivität ihrer herkömmlichen Völker oder Kulturen sind. Sie sind dementsprechend die Schatzkammer der ganzen Menschheit. Jean-Jacques Ampère, ein französischer Literaturwissenschaftler hat es so gut verstanden, dass er infolge von Goethe enthusiastisch sagt, „Que notre siècle est heureux! Les chef-d'oeuvres de tous les temps nous appartiennent“⁶³. In seinem Artikel betitelt *Gourmets multiculturels. Jouir du patrimoine des autres*⁶⁴ teilt Garcia Canclini auf eine oder andere Weise diese Auffassung Ampères. Dadurch hebt der Kulturanthropologe, wie es dem Eigenen möglich ist, die Schatzkammer der Anderen zu genießen. Das entspricht dem Geist von Goethes Weltliteraturbegriff, der dem Kulturdialog zugrunde liegt. Es impliziert auch, was Josias Semunjanga „die internationale Makrosemiotik“⁶⁵ nennt und die nicht innerhalb der Grenzen einer Kultur zu suchen ist. Das ist eher ein virtueller Ort, wo Kulturen gegenseitig befruchten: „[L'] interpénétration et la transformation mutuelle de l'étranger et du propre“⁶⁶.

Im Gegensatz zur politischen oder wirtschaftlichen Dimension der Globalisierung, wo es asymmetrische Machtverhältnisse herrscht und die zu einer gezwungenen Aneignung von Gegenständen oder Errungenschaften der „mächtigsten“ Kulturen führen, geht es hier um eine freie und selbstbestimmte Aneignung von kulturellen Gegenständen. Das ist der Grund daher, dass Adama Coulibaly, ein Literatur- und Kulturwissenschaftler, Folgendes behauptet: „Copier, réutiliser, recycler, dans la transculture, n'est pas voler“⁶⁷. In diesem Kontext ist das Einflusskonzept nicht mehr zutreffend, weil es ein Modell impliziert, dass die anderen nachahmen sollen und sogar eine Hegemonie oder ein Überlegenheitskomplex in sich

⁶¹ Die Terminologie N'zassa bezeichnet einen handgewebten Lendenschurz, der aus vielfältigen kleinen bunten Stoffen gemacht wird. Auf dem literarischen Gebiet übertragen bezieht die N'zassa-Ästhetik nach Adiaffi auf die gattungslose Gattung, die harmonisch alle literarischen Formen vermischt. Vgl. Vorwort von *Les naufragés de l'intelligence*, S.5.

⁶² Der Transfer oder der Kulturrecycling beschreibt nicht nur ein Phänomen vom Norden nach Süden, aber umgekehrt. In seiner Arbeit zur Erlangung des Doktorgrades zeigt Béchié Paul N'guessan, wie sich die europäische, besonders die deutsche Avantgarde in dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts im Kontext der Kolonisation die kulturellen Gegenstände aus afrikanischen Völkern angeeignet haben. Vgl. *Primitivismus und Afrikanismus. Kunst und Kultur aus Afrika*, Frankfurt am Main, Berlin: Peter Lang-Verlag 2002.

⁶³ „Wie froh ist unser Zeitalter! die Meisterwerke allezeit gehören uns“ [Übersetzung von mir]. Jean-Jacques Ampère: *Mélange d'Histoire et de littérature* : Paris : [O.V] 1959 [1867], S. 47.

⁶⁴ Garcia Canclini, „Gourmets multiculturels. Jouir du patrimoine des autres“ in *Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine*, Ottawa : Les presses universitaires d'Ottawa 2005, [S.33-44], hier S.33.

⁶⁵ Josias, Semunjanga : *Dynamique des genres dans le roman africain. Éléments de poétique transculturelle*, Paris 1999, S. 7.

⁶⁶ „[Die] Durchdringung und die gegenseitige Verwandlung von Fremdem und Eigenem“ Rita De Grandis, *Mondialisation et recyclage culturel*, in *Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine*, Ottawa : Les presses universitaires d'Ottawa 2005, [S.53-61], hier S.53.

⁶⁷ „Kopieren, Wiederverwendung, recyceln, in der Transkultur ist kein Diebstahl“ [Übersetzung von mir] Adama Coulibaly, *Critique transculturelle dans le roman africain francophone : Aspects et perspectives d'une théorie*, in *Annales de l'Université Omar Bongo N°17* (2012), [S.22-37], hier S.29.



verstecken könnte, oder ganz einfach die Logik des Zentrums und der Peripherie. Wo die meistmediatisierten Dimensionen der Globalisierung umstrittene Ergebnisse geben, gelingt es der Literatur Erfolg zu haben, vielleicht, weil der Kern der Kunst, bzw. der Literatur die Freiheit ist.

Schluss

Die Misere des Globalisierungskonzepts rührt daher, dass seine meistmediatisierten Dimensionen, und zwar die Wirtschaft und die Politik, die bis dahin erwünschten Ergebnisse nicht gegeben haben, weil ihnen eine Logik des Zentrums und der Peripherie zugrunde liegt. Die Beziehungen zwischen Kulturen und Völkern werden durch asymmetrische Machtverhältnisse bestimmt. Die einen sind das Zentrum und die anderen sind dazu gebracht, nicht durch eine selbstbestimmte, sondern durch eine gezwungene Aneignung, die Paradigmen und Errungenschaften der ersteren zu adoptieren.

Dennoch bietet die am meisten in den Hintergrund gedrängte kulturelle Dimension der Globalisierung, besonders die Literatur, unbestreitbar durch den goetheschen Weltliteraturbegriff ein schönes Beispiel für eine erfolgreiche Globalisierung. Die Vernetzung und die Durchdringung der Kulturen schaffen eine Weltkultur, worin kulturelle Gegenstände nicht mehr die Exklusivität einer bestimmten Kultur sind, sondern gehören allen Menschen. Die Meisterkonzepte dieser Kulturtransaktion (transkulturelle Mobilität) sind Recycling, Transfer und Anleihe, wodurch Künstler bzw. Schriftsteller gegenseitig ihre kulturelle Schatzkammer genießen, anders gesagt eine selbstbestimmte Aneignung des Fremden. Damit taucht eine Weltliteratur bewusst oder unbewusst, aber zwanglos, auf, deren Grundlage der Kulturdialog ist. So erscheint das Gesicht der Literatur des 20. Jahrhunderts in einer globalisierten Welt.

Bibliographie

- BÜCHER Bacconnier, Gérard. Benoit Bruno : *La mondialisation en Fiches : acteurs et enjeux*. Paris: Breal 2008.
- BANDAMA, Maurice, *Le-fils-de-la-femme-mâle*, Paris : L'Harmattan 1993.
- BEMERBUNG, Ivonne. *Niederbacher, Arne: Globalisierung und Langsicht*, [S.8-16].
- BHABHA, Homi, *Die Verortung der Kultur*. Tübingen: Stauffenberg Verlag 2000.
- BLÜGGEL, Beate, *Toms Stoppard: Metadrama und Postmoderne*. Frankfurt am Main 1992.
- BRUSSIG, Thomas, *Helden wie wir*, Berlin: Verlag Volk und Welt 1995.
- CARROUE, Laurent, *Géographie de la mondialisation*, Paris : A. Colin 2002.
- ECO, Umberto, *Il nome della rosa*, Milano : Bompiani 1980.
- DOLLFUS, Olivier, *La mondialisation*, Presses de Sciences Po 2001.
- ECKERMANN, Johann Peter: *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*, München: Hamburger Ausgabe 1988.
- GRABES, Herbert: *Einführung in die Literatur und Kunst der Moderne und der Postmoderne*. Tübingen und Basel, A. Francke Verlag 2004.
- GRASS, Günter: *Die Blechtrommel*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1959.
- HANNERZ, Ulf: *Cultural Complexity: Studies in the Social Organization of Meaning*. New York: Columbia University Press 1992.

- HOLENSTEIN, Elmar, *Kulturphilosophische Perspektiven: Schulbeispiel Schweiz. Europäische Identität auf dem Prüfstand. Globale Verständigungsmöglichkeiten*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998.
- JELLOUN, Tahar Ben, *L'enfant de sable*, Paris : Seuil 1985
- LYOTARD, Jean-François, *Postmoderne für Kinder. Briefe aus den Jahren 1982-1985*. Wien: Edition Passagen 1987.
- MARQUEZ, Gabriel García, *Cien años de soledad*. Buenos Aires: Sudamericana 1970.
- Morrison, Toni, *Beloved*, New York: Alfred A. Knopf 1987.
- N'GUESSAN, Béchié Paul, *Primitivismus und Afrikanismus. Kunst und Kultur Afrikas, Frankfurt am Main*, Berlin: Peter Lang-Verlag 2002.
- RANSMAYR, Christoph, *Die letzte Welt*, Nördlingen: Franz Greno 1988.
- SEMUNJANGA, Josias , *Dynamique des genres dans le roman africain. Éléments de poétique transculturelle*, Paris: Harmattan 1999.
- SÜSKIND, Patrick, *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*, Zürich: Diogenes 1985.
- TANSI, SONY LABU, *La Vie et demie*, Paris : Seuil 1979.
- VIRARD, Marie-Paule, *Globalisation, le pire est à venir*, Paris : La Découverte 2008.

1. Sammelbänder und Artikel

- CANCLINI, Garcia, « Gourmets multiculturels. Jouir du patrimoine des autres », In Jean Klucinkas, Walter Moser (Hg), *Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine*, Ottawa: Les presses universitaires d'Ottawa 2005, [S.33-44].
- COULIBALY, Adama, « Critique transculturelle dans le roman africain francophone. Aspects et perspectives d'une théorie », in *Annales de l'Université Omar Bongo* N.17 (2012), [S.22-37].
- COULIBALY, Adama, « Les conditions postmodernes du roman d'Afrique noire francophone », In *Meridian critic* N°15 (2009), [S.63-83].
- DE GRANDIS, Rita, « Mondialisation et recyclage culturel », In Jean Klucinkas, Walter Moser (Hg), *Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine*, Ottawa : Les presses universitaires d'Ottawa 2005, [S.53-61].
- DIMITROVA, Anna, Fougier Eddy, « Les illusions perdues de la mondialisation », in *Revue L'Europe en formation* N°1 (2009), [S.119-148].
- KLUCINSKAS, Jean; Moser, Walter, « L'esthétique à l'épreuve du recyclage culturel » In Klucinkas, Walter Moser (Hg), *Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine*. Ottawa : Les presses universitaires d'Ottawa 2005, [S.1-27].
- RISCO, Anton, « Le postmodernisme latino-américain », in *Etudes littéraires* N°1(1994), [S.63-76].
- WELSCH, Wolfgang, „Transkulturalität – Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen“, in *Information Philosophie* N° 2 (1992); [S.5-20].

WELSCH, Wolfgang, „Transkulturalität. Zur veränderten Verfasstheit heutiger Kulturen“ In *Zeitschrift für Kulturaustausch*. Heft 1 (1995), [S.39-44].

WELSCH, Wolfgang, „Transkulturalität. Zwischen Globalisierung und Partikularisierung“ In *Mainzer Universitätsgespräche. Interkulturalität. Grundprobleme der Kulturbegegnung*. Mainz: 1998, [S.45-72].

2. Internetquellen

BRUNEL, Sylvie: http://www.scienceshumaines.com/qu-est-ce-que-la-mondialisation_fr_15307.html (30/01/2016).

CHATALOUP, Christian : Centre/Périphérie, <http://www.hypergeo.eu/spip.php?article186> (23/01/16).

ILJASSOVA-MORGER, Olga, „Transkulturalität als eine Herausforderung für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik“ http://www.daad.ru/wort/wort2009/Iljassova-Morger_Transkulturalitaet.pdf. (31/12/2015)

KÖNIG, Annette, „Globalisierungstendenzen in den Romanen Agnes, Ungefähre Landschaft und An einem Tag wie diesem von Peter Stamm“.

<http://www.germanistik.ch/publikation.php?id=Globalisierungstendenzen_in_den_Romanen> (Publiziert Februar 2010) (31/12/2015).

Les éléments clés de la mondialisation,

<http://battu.jeancharles.perso.sfr.fr/Terminale/Mondialisation%20definitions.pdf> (21/03/2015).

"Warum wir hier sind!? Afrikanische Perspektiven auf Flucht und Migration". Muhammed Lamin Jadama. Deutschland 2015. TC: 00:05:00-00:05:07; 00:06:20-00:07:05.

www.youtube.com/watch?v=y0KWSNNDBWE. (30/12/2015).